

die von den Freien abhängigen Hörigen bearbeiteten den jedes Jahr neu verteilten Ackerboden. Die Straße, die von Weisenburg bis Grünstau dem Hügellande entlang zieht, wurde schon von den Kelten angelegt.

Im Jahre 72 v. Chr. wurden die Kelten von den germanischen Nemetern und Vangionen hinter die Vogesen und die Haardt zurückgedrängt. Die Sitten dieser gastfreundlichen, mutigen Germanen waren rein, einfach, aber roh und keusch. Die Männer liebten Jagd, Spiel und Trunk. Sie hatten ein großes Freiheitsgefühl.

Die Herrschaft der Nemeter dauerte nicht lange. Um das Jahr 53 v. Chr. begannen die Kämpfe der Römer mit den germanischen Stämmen und dauerten 200 Jahre lang. Aus der Römerzeit, die mit dem Vordringen der Alemannen im Jahre 407 bei uns beendet war, finden sich nur wenige Spuren. In einer uralten Mauer bei der Kirche fand Pfarrer Meisenzahl römische Münzen; ⁸⁰⁾ desgleichen wurden solche auf dem „Leberfelde“ gefunden und sind im Besitze des Herrn Oskar Schmitt hier. Herr Gutsbesitzer und Dekonomierat Albert Spies fand 1905 bei baulichen Veränderungen drei kleine birnenförmige Gläser im Fundamente. Die Gefäße sind spätrömischen Ursprungs und sollen als Beigabe zu einem römisch-gallischen Kindergrab gehören.

Aus diesen Funden kann auf die Anwesenheit der Römer geschlossen werden. Man hält die Gewann „Held“ für ein *campus aestivus* (d. i. Sommerfeld) der Römer. Die vom Dorf aus zu der am Gebirge hinziehenden Römerstraße (an Stelle der heutigen Berggasse und des Stogweges) führenden Viehtrieb- und Heißweidenwege führen durchs „Spielfeld“ auf welches die gepflasterten Waschkütt- und Heldenpfade (Zter heroum) münden. Man schreibt diesen eine besondere Bedeutung zu. ⁸¹⁾

Nach den Zeugnissen der Römer wuchsen 97 n. Chr. in unserer Weingegend nur wilde Früchte, als Holzapfel, Holzbirnen, Waldkirschen, Him- und Brombeeren, Heidelbeeren, Mispeln, Haselnüsse u. a. ⁸²⁾ Um das Jahr 200 n. Chr. beginnt bei uns der Weinbau.

c) Der Name des Dorfes.

Unser Dorf heißt in der karolingischen Zeit Meinkemere. ⁸³⁾a In einem *negrologium vetus* der Domkirche zu Speyer um das Jahr 1100 wird es als Menkemmer in Steinahe bezeichnet (Mitgeteilt von Herr Dr. Bassermann-Jordan, Deidesheim). „In Steinahe“ heißt jedenfalls am Steinach, so mag der Kropobach vor der Erubauung der Kropoburg geheißen haben (heute noch Steinmühle). In der Folge wechselte der Name, besonders wurde statt ei = e geschrieben, was wohl auf die Mundart zurückzuführen ist, wo in vielen Fällen ei wie e oder ä gesprochen wird.

So heißt Maikammer:

1315 Meinkemere ⁸⁰⁾	1348 Meinkemer ⁸²⁾
1329 Meinkemer	1350 und 1366 Meinkemmer ⁸⁴⁾
1335 Menkemmer ⁸³⁾	1370 Meinkemer ⁸⁰⁾
1345 Menkemere ⁸⁷⁾	1391 Meinkemer
1346 Meinkemeren ⁸⁷⁾	1419 Meinkemer ⁸³⁾

1437 Meynkemere	1542 Mainkeimer
1464 Meynkamere ³³⁾	1560 Meynkammer ³²⁾
1468 Meinkheimer ³⁰⁾	1650 Maycammer ³²⁾
um 1500 Meyekeymere ³¹⁾	seit 1800 Maikammer ³²⁾

Die willkürliche Schreibweise zeigt sich besonders im 14. Jahrhundert.

Der jetzige Name erscheint als eine Zusammensetzung der deutschen Wörter Mai und Kammer. Der Name des Monats Mai, der vom lateinischen Majus = magnus und das Wort Kammer, das von dem mhd. kamere herkommt, können aber zur Erklärung nicht in Betracht kommen.

In der Rheinebene sagt man statt Maikammer Makemum, Maikamm und Mäkemmer. Diese mundartliche Aussprache sowie das Vorliegen der einzelnen Namensformate in Urkunden veranlaßten viele zur Erklärung des Namens. Eine Gruppe (Frey, Dochnahl und Dr. Schmitt) glaubt nach der Aussprache Maikamm den Namen von maiä campus (Feld der römischen Göttin Maiä) ableiten zu können. Dagegen sprechen die früheren Formen.

Anderer denken an das Maifeld Karls des Großen. Dompfropst Molz schrieb zur Erklärung des Namens ins hiesige katholische Pfarrbuch: „Es war hier das Kamera = das Gut, der Hof (die mit einem Schornstein versehene Wohnung) eines Maino oder Ma(g)ino oder Maginhart eines fränkischen Besitzers.

Der als Namensforscher im Verein für bayerische Volkskunde und Mundartforschung bekannt gewordene, jetzt verstorbene Lehrer J. Schmidkron-Würzburg schreibt: „Nach der Form von 1464 Meynkemere = Mayinkamere = hohe, obere, große Kammer (Kammer in der Bedeutung wie in Kammerwald, Kammerforst = herrschaftlicher, königlicher usw. Forst).“

Nach Dr. Heger „die germanische Besiedlung der Vorderpfalz an der Hand der Ortsnamen“ ist die Form Maikammer nichts anderes als das Abj. Maigheimer; sie verdankt ihre Entstehung der in alten Urkunden viel gebrauchten Formel in Maigheim(er) marca. In der jetzigen Schriftform „Kammer“ steckt, wie ja aus den alten Formen (v. 1315 und im Weistum) hervorgeht die Endung heim(er). Die ursprüngliche Form muß Maing-heim = Magingheim, Magineheim gewesen sein, was auf Mainagen, Magingen zurückgeht. Dem entspricht die Aussprache in der Umgebung, im Gän, wie überhaupt in der Vorderpfalz, wo man nur Maikam oder Mäkäm sagt. Letzteres entspricht dem Maigheim (wie Zeiskam dem Zäskäm). Mei-ing ist ein altdentscher Name, der sich als Mai noch in Familiennamen findet.“

Konservator Theodor Zink in Kaiserslautern schließt sich der Ansicht Dr. Hegers an.

Das geographische statistische Handbuch vom Jahre 1828, Verlag Ritter, Zweibrücken schreibt:

„Maikammer hieß früher Meißheim, dann Meißkeim, dann Meißkamm.“

Wann Maikammer so geheißen hat, ergibt sich aus den angeführten Formen nicht.

Dr. Wassergieher, 1927 verstorben als pensionierter Oberstudien-direktor in Halberstadt, Verfasser vieler sprachgeschichtlicher Werke, dem alle Formen vorgelegt wurden, nimmt an, daß keine auf die ursprüngliche Form hinweise. Er vermutet keltischen Ursprung. camera könnte das Gut bedeuten und der erste Teil sich auf den Eigentümer beziehen; auch große Kammer ließe sich denken; zu beweisen sei das alles nicht.

Nach B. Eberl, die Bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte 2. Teil. München 1926 bedeutet Mene (in Zusammensetzungen auch Men): 2 Ochsen; Menat-Zuchtvieh, paar, auch Fuhrer, Gespann; Mentag = ein kleines Gut, das mit einer Mene bewirtschaftet wird.

Ob dieses Wort auch auf Menkemer angewendet werden kann?

Aus dieser Zusammenstellung der verschiedenen Namensdeutungen ersieht man, wie schwer es ist, einen Ortsnamen richtig zu erklären. Eine genaue, richtige Erklärung unseres Ortsnamens ist noch nicht gegeben worden und wird auch wohl nicht gegeben werden können.

Leichter zu erklären ist der Name Alsterweiler. Er kommt vor 1370 als Algelesterwilre ²⁰⁾, 1464 als Alglasterweiler ²¹⁾ ²²⁾ und 1495 als Alasterwiler.

Es ist also ein Weiler (mhd. wiler = kleines Gehöft, ahd. wilari, mlat. villare = Gehöft), der von dem Vogel Elster seinen Namen hat.

d. Entstehung des Dorfes. Frankenzeit.

Die Entstehung unseres Dorfes ist wie die der meisten Dörfschaften in Dunkel gehüllt. Kein Gedenkstein, keine Urkunde gibt darüber Aufschluß. Man hält allgemein Mailammer für eine fränkische Gründung.

Die Völkerwanderung, die um das Jahr 375 begonnen hatte, war beendet. Die Völker hatten neue Wohnsitze bekommen oder waren untergegangen. Im Rheintal hatten sich nach Abzug der Römer 407 die Alemannen festgesetzt. Sie teilten das Land in Gaue ein. Im Jahre 496 und 506 besiegte sie der Frankenkönig Chlodwig. Sie wurden nach Süden gedrängt und das Rheintal wurde durch die Franken bevölkert. Die fränkischen Edlen suchten für ihre Sippen und Hörigen Ansiedlungsplätze, gewöhnlich an den Bächen und so entstand auch unser Dorf. Man fand aus den Zeiten der Römer noch Rebland vor und setzte so fort, was begonnen. Die von den Bergen herausziehenden Hügel waren bewaldet. Man rodete sie und gewann fruchtbares Weingelände. An den Abhängen der Hügel und zu beiden Seiten des Baches breiteten sich Wiesen aus, der Wald gab Futter und Streu und so war eine Viehhaltung gut möglich.

Die Franken hielten die Einteilung in Gaue bei, denen ein Graf vorstand. Unser Dorf gehörte zum Speyergau, dessen Gerichtsstätte auf dem Stahlbühl oder Luitromsforst bei Frankweiler lag. Der Speyer-, Worms- und Nahegau und alemannische Gaue und Besitzungen auf dem rechten Rheinufer bildeten das rheinfränkische Herzogtum, das von einem Herzoge verwaltet wurde. Es gehörte zu Austrasien, von dessen Königen Dagobert II. (628—38) für uns von Bedeutung ist, weil er der Sage nach den Bauern die Haingeraiden geschenkt haben soll.